



ANNETTE SELLERBECK

„SYNTHESIS II“

Malerei + Grafik

18.11. – 22.12..2018

VITA

- 1975 Geboren in Mayen/Eifel
1997–2002 Kunststudium in Wuppertal mit dem Schwerpunkt Malerei und Grafik, künstlerische Examensarbeit in Holzschnitt bei Prof. Rainer K. Wick und Marlies Blauth
1995–2001 Philosophiestudium in Düsseldorf
2003–2005 Referendariat am Gymnasium mit den Fächern Philosophie und Kunst, 2. Staatsexamen
2005–2008 Lehrtätigkeit am Gymnasium
seit 2008 freischaffende Künstlerin
aktuell Lehrtätigkeit am Berufskolleg und freiberufliche Tätigkeit als Kunst- und Museumspädagogin am Ludwig Forum Aachen

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2018 Forum für Kunst und Kultur, Herzogenrath: SYNTHESIS II
2018 One Minutes, Zollhaus, Hauset (Belgien), Installationsaufbau mit Justina Jablonska
2017 SYNTHESIS, LOGOI Institut für Philosophie und Diskurs, Aachen
2016 ExBor2, RAUM für KUNST, Aachen
2015 Lost paradises, Galerie gundolf b., Aachen
2014 Landschaft als Metapher, LOGOI Institut für Philosophie und Diskurs, Aachen
2014 Panta rhei, St. Pius, Würselen
2012/13 Neue Bilder, LOGOI Institut für Philosophie und Diskurs, Aachen

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- 2017 Galerie D. Schlusche, Montzen (Belgien)
2015 Jahresrückblick, Galerie gundolf b., Aachen
2013 Zeit-Zeichen, Galerie an der Ruhr, Mülheim a.d.R.
2012 Papierarbeiten, Eurode Business Center, Herzogenrath
2003 Holz- und Linolschnitte, Galerie Uniewski, Dortmund
2002 Kunst und Haspel, Bergische Universität, Wuppertal

Synthesis

Annette Sellerbeck verwandelt Schellack in zähflüssiges Metall oder Honig schimmerndes, klebriges Harz als hätten Einschlüsse von etwas Lebendigem ihre Zeit überdauert. Mischt sie Tusche dazu, bilden sich plastische Erhebungen, die an Krater, Korrosion und Krokodilhaut denken lassen. Rost wird regelrecht gezüchtet, Wachs in Papier hineingebügelt, Pergamentpapier - mit Schellack beträufelt - bekommt eine Haut wie Leder. Mehr noch als das Konkrete wird bei Annette Sellerbeck das Unbestimmbare, das Experimentelle wie der Ausdruck von etwas Lebendigem.

Es entstehen ölige Transparenzen oder es ist, als wären Kristalle gewachsen - mit schimmernden Einschlüssen aus Pyrit und Karbon. Manches verliert sich ohne Assoziation in der malerischen Abstraktion. Aber dazwischen taucht immer wieder Kosmisches auf: Blinde Flecken und schwarze Löcher; Formen, die an Chromosomen, Amöben, versteinerte Schneeflocken und Pantoffeltierchen erinnern.

„Das Material entscheidet also immer, welche Themenfelder sich auftun.“ Die Künstlerin selbst nimmt sich zurück und überlässt ihren Substanzen und Synthesen die Bühne. Es sind Versuchsanordnungen mit unvorhersehbarem Ausgang, das ist das Spannende; genauso unberechenbar wie die Zeit, die die Materialien benötigen, um miteinander den Zustand zu erreichen, der künstlerisch gewollt ist.

Häutungen, die wie Moose, Flechten und Schwämme erscheinen, beginnen zu wachsen, wenn Acrylfarbe auf Schellack trocknet. Tuschetropfen bilden karmesinrote Einschlüsse wie fossile Relikte. Eisengrundierung dagegen rostet mit Oxidationsmittel zu Grünspan, die auf den kleinen Skizzen an Weltraumschrott oder Skulpturales erinnern. Papierschnitte wölben sich von der Wand wie dreidimensionale Objekte und werfen ihre eigenen Schatten. Die Formen gleichen Schrauben, Kettengliedern und segelnden Satelliten.

Die Vielfalt der Materialien, ihre Aggregatzustände und ihre Konsistenz, ihre Flüchtigkeit und ihre Dynamik, entfalten sich stets in ihrem Gegensatz zueinander. So betont der Glanz von Schellack und Dammarharz das Matte des Rosts. Papier und Pappe lässt Annette Sellerbeck wie Metall, wie Stahl erscheinen. Genauso gut verstärkt sich aber auch die Spannung durch die Unvereinbarkeit dieser Materialien. Hier wird das mit Nachdruck, ja Zwang, zusammengebracht, was sich eigentlich abstoßen will. Hier werden Materialien verbunden, die nur durch die Beharrlichkeit und Ausdauer der Künstlerin in Synthese gehen.

Es sind kleine teils vergitterte Bilder unter einer hauchzarten Wachsschicht, transparent und fahl; Pinselspuren haben sich im feinen Dunst längst verflüchtigt. Je länger man sich hinein versenkt, desto mehr versucht man die raffinierte Malmethode zu ergründen.

Ihre kleinen Formate haben ein starkes inneres Glühen - aus der Ferne ein Schimmern wie Folie oder Perlmutter; alles ist so dicht, als ob es gleich implodierte. Aber manchmal kommt etwas von ganz weit innen an die Oberfläche. Das rostende Eisen scheint immer noch weiter zu oxidieren; ein Fleck wird zur ganzen Welt. Zuweilen tauchen Gebilde auf, die sich zu einer seltsam vertrauten Form verdichten, bis sie sich wieder auflöst. Es liegt wohl an einer Art alchemistischen Beziehung zwischen Farbe und Grund, dass auch die Zwischenflächen in den Sedimentschichten zu atmen scheinen.

Annette Sellerbeck ist eine Künstlerin, die den Entstehungsprozess ihrer Werke stets thematisiert. Sie setzt ihre Bilder einem Prozess mit ungewissem Ausgang aus - bis dieser sich verselbständigt im Wechselspiel der Antagonisten, im Wechselspiel von Suggestion und konkretem Erscheinen. Dass man noch der einfachsten Geste sinnliche Qualitäten abgewinnen kann, ist die eine Botschaft dieser minimalen Kunst. Hier steht Kontrolle gegen Zufall: Das Ergebnis sind die Zeichen eines gebändigten Widerstands – einer Art ‚Ästhetik des Widerstands‘, wenn man so will. Diese ursprüngliche Spannung in den Bildern zu bewahren, ist eine weitere Qualität der Arbeiten.

Wie diese quasi-geometrische Grundformen sich zu gezackten Mienen formieren, sich zu bauchigen Gefäßen, zu Tentakeln oder eben Weltraumschrott weiten, das alles sind schon Projektionen - wichtig ist, dass hier mit einfachen Mitteln und Materialien ein Zauber entfacht wird, der aus dem Widerstand erwachsen ist. Ein Zauber, der nur zum Sehen da ist, zum Sehen in seiner reinen Form. Die Illusion einer Bedeutung stellt jeder für sich selbst her oder nicht. Eine ganz vitale Poesie, das haben diese kleinen Bilder. Sie behaupten weder Beständigkeit noch Dauer. Sie unterliegen vielmehr einer ständigen Veränderung – wie alles Lebendige.

Helga Scholl, Kunsthistorikerin